

Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
Band: 74 (2018)

Artikel: Institut "Bina la-Ittim"
Autor: Morgenstern, Matthias / Balog, Yeshaya
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-960608>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Institut „Bina la-Ittim“

Von *Matthias Morgenstern* und *Yeshaya Balog*

Die kritische Beschäftigung mit dem Zionismus, jener von Theodor Herzl begründeten jüdischen Nationalbewegung, die religiös „neutral“ sein und auf dieser Grundlage auch orthodoxe Juden ansprechen und in ihren Bann ziehen wollte, war Isaac Breuers alle anderen Interessen überragendes Lebensthema. Zum Ausdruck kommt dies durch immer wieder neue Versuche, auf jüdisch-orthodoxer Grundlage eine Gegenposition zu formulieren. Diese Ansätze erscheinen zeitweise in philosophischem oder religionsphilosophischem Gewand – in seinen *Messiasspuren* (1918) spricht Breuer von „Messianismus“ –, zeigen an anderer Stelle aber auch ein juristisch-politisches Gesicht und werden als „Agudismus“ bezeichnet.¹ In seinem Roman *Der Neue Kusari* (1934) kommt noch die Bezeichnung „Thedaismus“ hinzu, ein aus den ersten Buchstaben der hebräischen Wendung *Thora im Derech Eretz Israel* gebildetes Kunstwort, mit dem Breuer an die kulturorthodoxe Devise „Thora im Derech Eretz“ (etwa: „Thora mit den Wegen dieser Welt“) S.R. Hirschs (1808–1888) anschloss.² Teil des Programms in allen Variationen war ein ambitioniertes pädagogisches Konzept, mit dessen Hilfe Breuer die orthodoxe Jugend für die Aufgaben vorbereiten wollte, die vor ihr lagen.³ Dabei ging es zunächst um die Aktualisierung des Curriculums der jüdischen Schulen und Talmud-Lehranstalten – ein Unternehmen, das die Balance „jüdischer“ und „nicht-jüdischer“ Inhalte betraf, also die Frage, wie viele Stunden des Unterrichts in „weltlichen“ Fächern (Deutsch,

1 Vgl. die kritische Neuedition dieser Texte: *Messiasspuren* in: ISAAC BREUER, *Werkausgabe*, Münster-Berlin 2017, Bd. I, S. 341-455; *Die Idee des Agudismus* (1921), in: BREUER, *Werkausgabe* (Anm. 1), Bd. II, S. 101-127); *Agudismus als Idee und Tat* (1936), in: BREUER, *Werkausgabe* (Anm. 1), Bd. II, S. 349-360.

2 Zum „kulturorthodoxen“ Programm Hirschs und zu seiner Überbietung in Breuers *Neuem Kusari* vgl. MATTHIAS MORGENSTERN, *Von Frankfurt nach Jerusalem. Isaac Breuer und die Geschichte des Austrittsstreits in der deutsch-jüdischen Orthodoxie*, Tübingen 1995, S. 163-184 und S. 287-289.

3 Vgl. die Abschnitte zur jüdischen Erziehung in *Messiasspuren. Eine Selbstanzeige* (BREUER, *Werkausgabe* [Anm. 1], Bd. I, S. 439 f) und in Breuers *Entwurf eines Gesetzes betr. die jüdische Volksgemeinschaft in Erez Jissrael* (BREUER, *Werkausgabe* [Anm. 1], Bd. II, S. 219-227).

Mathematik, Geographie, Fremdsprachen) neben die eigentlichen Kernfächer (Hebräisch, Bibel, Talmud, halachische Codices) treten sollten und wie beides miteinander zu verzahnen war. Zugleich wurde aber auch die Methode und pädagogische Ausrichtung des Unterrichts diskutiert. Der in Osteuropa, vor allem in Litauen, betriebene *Pilpul*, das „gepfefferte Lernen“ der dialektisch verstandenen Talmudstoffe im Sinne eines *l'art pour l'art*, war von Breuers Grossvater, dem Frankfurter Rabbiner Samson Raphael Hirsch, bekanntlich abgelehnt worden. Hirsch hatte etwas verächtlich von „Charifut-Turnieren“⁴ (etwa: „Zur-Schaustellen von unnützem Scharfsinn“) gesprochen und gefordert, der Toraunterricht solle vor allem praktischen Zwecken dienen und die jungen Juden unmittelbar auf das Leben in der modernen westeuropäischen Gesellschaft vorbereiten.⁵ In der Auseinandersetzung mit dem Zionismus – vor allem seit seiner Einwanderung nach Palästina in 1936 – verband Breuer mit seinem Programm die Erwartung, die in Palästina neu entstehende jüdische Gesellschaft beeinflussen und von der in seinem Sinne verstandenen Tora her mitgestalten zu können. Anders als Abraham Isaac Ha-Cohen Kook (1865–1935), der aschkenasische Oberrabbiner Palästinas, stand Breuer den vom säkularen Zionismus begründeten Bildungsinstitutionen distanziert gegenüber. Kook hatte 1925 an der Eröffnungszeremonie der Hebräischen Universität auf dem Scopusberg teilgenommen, bei dieser Gelegenheit auch das Wort ergriffen und der entstehenden Einrichtung dadurch in gewisser Hinsicht religiöse Legitimation verliehen.⁶ Breuers Konzeption eines alternativen, auf dem traditionellen Judentum fussenden und zugleich modernen „Lernens“ lässt sich als „agudistische“ Antwort auf diese zionistische Herausforderung verstehen.

In diesem Sinne entwickelte Breuer 1940 einen Plan zur Errichtung einer Lehranstalt für junge Talmudgelehrte, das er zunächst „Institut *Thora im Derech Erez Jisroel*“, später „Institut *Bina la-Ittim*“ („Verständnis der Zeiten“) nennen wollte. Die Konzeption zur Errichtung dieses Instituts war schon vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs entstanden.⁷ Auf der Suche

4 SAMSON RAPHAEL HIRSCH, *Gesammelte Schriften*, hrsg. von NAPHTALI HIRSCH, Frankfurt a. M. 1902–1912, Bd. IV, S. 345.

5 Zur Diskussion über die ursprüngliche Bedeutung des *Pilpul*-Lernens vgl. DANIEL BOYARIN, „Pilpul“: The Logic of Commentary, in: DANIEL BOYARIN, *The Talmud – A Personal Take*. Selected and edited by Tal Hever-Chybowsky, Tübingen 2017, S. 47-65.

6 Vgl. THOMAS SPARR, *Grunewald im Orient. Das deutsch-jüdische Jerusalem*, Berlin 2018, S. 103 f.

7 Vgl. ISAAC BREUER, Erez Jisroel-Probleme, in: *Israelit* 76 (1935), Nr. 19, S. 5

nach Möglichkeiten zur Umsetzung seiner Idee, gelang es ihm, den nordamerikanischen Rabbiner Leo Jung (1892–1987) zu gewinnen und von ihm die Zusage finanzieller Unterstützung zu erhalten.⁸ Ziel des Institutes sollte die Ausbildung und Erziehung künftiger orthodoxer Führungspersönlichkeiten sein, „die imstande sind, die Konfrontation des Rechtes der Thora mit den Tatbeständen des sich in E. J. [Erez Jisrael] entwickelnden wirtschaftlichen und kulturellen Lebens vorzunehmen.“⁹ Man kann vermuten, dass Breuer sich selbst als Direktor dieses Instituts vorgesehen hatte.

Aufgrund der Kriegsereignisse und vor allem wegen interner Zerwürfnisse innerhalb der Orthodoxie konnte Breuer seine Pläne nicht realisieren. Im Rückblick zeigt sich, dass seine Bemühungen langfristig aber nicht erfolglos blieben. Denn als er den Leiter der Jerusalemer Talmudhochschule *Jeschivat Chevron* darum bat, ihm geeignete *Bachurim* (junge Männer) für das zu gründende Institut zu nennen, wurde ihm der junge Talmudstudent Menachem Elon vermittelt.¹⁰ Über Breuer lernte Elon seine spätere Frau kennen und kam in Berührung mit der orthodox-jüdischen Jugendbewegung *Esra*.¹¹

(kommentierter Neuabdruck in: BREUER, *Werkausgabe* [Anm. 1], Bd. II, S. 259). Die folgenden Informationen sind Y. P. Balogs Dissertation entnommen, die 2018 unter dem Titel *Die lebendige Persönlichkeit. Isaac Breuers Konzept der jüdischen Erziehung* im LIT-Verlag erschienen ist.

8 Im *Archive for the History of the Jewish Nation* (Jerusalem) finden sich Briefe Jungs an Breuer sowie eine dreiseitige Liste Breuers mit Stichworten für seine Amerika-Reise im Jahre 1940 mit der Notiz „Eigenes Lerninstitut“ (P173/12, Notizen fuer Amerika, S. 3). Am 1. Dezember 1940 fragte Jung brieflich nach dem Institut: „I should also be very much obliged if you were to be good enough to let me know as to what happened with your proposed ‚Institute‘; as to whether you want to contact Mr. Hollander, and what happened in the matter.“ (P173/12). Am 12. Juni 1941 erkundigte sich Jung erneut nach dem Institut: „Ich glaube, es waltet ein Missverstaendnis bezgl. der Ihrerseits erwaehten ‚telegraphisch zugesagten‘ LP 60.0.0 vor. Ich sagte seinerzeit dass ich gerne bereit waere, das Institut, wenn solches ins Leben getreten ist, zu unterstuetzen. Ich bitte Sie mich gefl. wissen lassen zu wollen, ob das Institut bereits funktioniert.“ (P173/12). Zu dieser Amerikareise Breuers vgl. seine postum erschienene Autobiographie: ISAAC BREUER, *Mein Weg*, Zürich 1988, S. 174, 178 und 230 f.

9 Vgl. die Edition unten.

10 Private Mitteilung von Isaac Breuers Tochter Zippi Maier an Yeshaya Balog. Menachem, Elon (1923–2013), in Düsseldorf geboren, wanderte 1936 mit seiner Familie nach Palästina aus und begann 1938 sein Studium an der (der „litauischen“ Richtung der Orthodoxie zugehörigen) *Jeschivat Chevron*; vgl. auch https://he.wikipedia.org/wiki/%D7%9E%D7%A0%D7%97%D7%9D_%D7%90%D7%9C%D7%95%D7%9F#cite_note-5 (Zugriff vom 3. 2. 2018).

11 Zu diesem Jugendbund vgl. BENJAMIN BENNO ADLER, *Esra. Die Geschichte eines*

Breuers Rat folgend, begann er danach mit dem Studium der Rechtswissenschaften.¹² Hauptthema der späteren Forschungen Elons, der in den Jahren 1977 bis 1993 Präsident des Obersten Gerichtshofs Israels werden sollte, war die Einpassung des traditionellen jüdischen Rechts (*Mischpat Ivri*) in das Rechtssystem des modernen israelischen Staates.¹³ Dieser im heutigen Israel durchaus einflussreiche Ansatz entsprach Breuers Auffassung, wonach die *Halacha* nicht nur religiöses Gesetz ist, sondern als geltendes Recht im Leben des modernen jüdischen Staates fungieren soll; auf diese Weise wurde Breuers Programmwurf *Bina la-Ittim* in gewisser Weise doch noch mit Leben erfüllt.

Das im Archiv des agudistischen Kibbuz *Chafetz Chajjim* gefundene Manuskript Breuers – möglicherweise Vorlage für einen noch zu verfassenden Text, der dem Versuch dienen sollte, geeignete Sponsoren zu finden – umfasst drei vom Verfasser selbst handschriftlich beschriebene Blätter. Auf dem ersten mit Tinte geschriebenen Blatt sind nachträglich Durchstreichungen und Änderungen mit Bleistift hinzugefügt. Die beiden anderen Blätter sind mit Bleistift beschrieben; es ist daher zu vermuten, dass der Text in zwei Stufen entstand und Blatt 2 und 3 später hinzugefügt wurden. Das Manuskript wird hier erstmals in deutscher Sprache publiziert.¹⁴ Nicht leserliche Stellen werden in eckigen Klammern angezeigt.

orthodox-jüdischen Jugendbundes zur Zeit der Weimarer Republik (Jüdische Kultur, Bd. 8), Wiesbaden 2001.

12 Vgl. JAFFA GOLDSTEIN: ראיון עם השופט מנחם אלון [Interview mit dem Richter Menachem Elon], in: הצופה, Schabbat Beilage, 03.12.1993.

13 Sein *magnum opus* trägt diesen Titel: MENACHEM ELON, משפט העברי („Das hebräische Recht“); vgl. die englische Übersetzung: MENACHEM ELON: *Jewish Law. History, Sources, Principles*, 4 vols. Philadelphia/Jerusalem 1994.

14 Eine Teilübersetzung des Textes ins Hebräische findet sich in der anlässlich des fünfzigsten Todestages Breuers von seinen Enkeln herausgegebenen Broschüre סבינו; vgl. die Bibliographie der Schriften Breuers in BREUER, *Werkausgabe* (Anm. 1), Bd. III, S. 271, Nr. 318j: Unser Grossvater, Dr. Isaac Breuer, das Gedenken des Gerechten sei gesegnet. 13. Av 5756 (29. Juli 1996), zum Gedenken an seinen 50. Todestag, Jerusalem 5756 (1996), S. 42-43.

Prospekt für das Institut „Bina la-Ittim“¹⁵

§1

Es wird in Jeruscholajim ein Institut errichtet unter den Namen „Bina la-Ittim“.¹⁶

§2

Das Institut bezweckt *die Konfrontation des dem jüdischen Volk geoffenbarten Rechtes*¹⁷ der Tora mit den Tatbeständen des sich in Erez Israel entwickelnden wirtschaftlichen und kulturellen Lebens vorzunehmen.

§3

Das Institut will diesen Zweck erreichen,

- a.) indem es zunächst je 5 in E.J. ansässige Thora-Gelehrte im Alter von nicht unter 20 und nicht über 25 Jahren, verheiratet, von umfassendem Thora-Wissen, höchster Gottesfurcht und auch zureichender Erschlossenheit für das Leben, einem vom Direktor des Instituts zu leitenden, auf je 2 Jahre berechneten Lehrgang unterzieht. Dieser Lehrgang hat die Hörer wie den Direktor¹⁸ zeitlich voll in Anspruch zu nehmen. Er hat die Hörer im Zusammenhang mit den Quellen des Rechts der Thora, mit den Grundzügen des modernen Rechts, mit den Grundzügen der modernen Nationalökonomie und zwar sowohl der theoretischen wie der praktischen und mit den Grundzügen des modernen philosophischen und besonders des nichtphilosophischen Denkens vertraut zu machen. Im Laufe von 10 Jahren werden solchermassen 25 anerkannten Thora-Gelehrte vorhanden sein, mit der Fähigkeit ausgerüstet, Führer der Nation auf ihrem schweren Wege zum Gttesstaat der Zukunft zu sein.
- b.) Durch Anregung und Herausgabe von wissenschaftlichen Arbeiten in systematischer Folge, die alle der Auseinandersetzung zwischen dem

15 Mit Bleistift durchgestrichen „das Institut „Thora im Derech Erez Jissroel“.

16 Mit Bleistift ist „Thora im Derech Erez Jissroel“ durchgestrichen und durch „Bina la-Ittim“ ersetzt.

17 Der mit Sternchen gekennzeichnete Text ist mit Bleistift hinzugefügt.

18 Durchgestrichen und mit Bleistift hinzugefügt: „Leiter“.

Recht der Thora und den Tatbeständen des sich in E.J. entwickelnden wirtschaftlichen und kulturellen Lebens im Sinne des § 2 gelten.¹⁹

§4

Während des auf 2 Jahre berechneten Lehrgangs erhalten die Hörer ein monatliches Stipendium vom Institut, das sie vor Not schützt/ihnen die volle Hingabe an das Studium ermöglicht.

§5

Es tritt in Amerika ein Curatorium zusammen, dem die Finanzierung des Instituts obliegt. Es werden zunächst 300 Dollar monatlich benötigt. Der Direktor des Instituts ist dem Curatorium für seine gesamte Amtsführung verantwortlich.²⁰

[2]

Das Institut Bina la-Ittim

1. Seit vielen Jahrhunderten trotz das jüdische Volk, als einziges unter allen Völkern, ohne Staat und ohne Land dem Untergang. Es hat diesen Widerstand teuer bezahlen müssen. Die Gegenwart spricht eine furchtbare Sprache.
Es ist eine geschichtlich nachweisbare Tatsache, dass das jüdische Volk die Kraft zu diesem Widerstand aus der Thora schöpfte, die das Judentum zum Volk und die das Volk unauflöslich mit dem heiligen Lande verband.
2. Die Thora als das dem jüdischen Volk geoffenbarte Recht Gottes ist nicht nur die Quelle seiner Kraft zum Widerstand, sondern auch die Legitimation dieses Widerstands. Die Idee des Rechtes Gottes ist der Beitrag, den das jüdische Volk der Menschheit zu leisten hat.
3. Unter tausend Qualen erstrebt²¹ das jüdische Volk, so ist unsere Überzeugung, zu neuem geschichtlichem Leben. Das jüdische Nationalheim ist eine wichtige Etappe auf diesem Wege, wenn es das Nationalheim des Rechts der Thora wird.
4. Hierzu aber ist notwendig, dass der Abgrund überbrückt wird, der sich im Laufe der Jahrhunderte zwischen dem Recht der Thora und der Wirklichkeit aufgetan hat. Die immer mehr um sich greifende Ab-

19 Mit Bleistift hinzugefügt: „durch wissenschaftliche Bearbeitung aller einschlägigen Anfragen, die [unleserlich] an das Institut gelangen sollten“.

20 § 5 ist nachträglich mit Bleistift durchgestrichen.

21 Das Wort ist schlecht leserlich: Vielleicht ist zu lesen „erhofft“?

schnürung des Rechtes der Thora von der ganzen Fülle der Wirklichkeit war eine der schädigendsten [?] Folgen der jüdischen Situation in der Golah.

5. Im heiligen Lande entwickelt sich heute auf Basis einer jüdischen Wirtschaft ein umfassendes jüdisches Leben. Aber sein Zusammenhang mit dem Recht der Tora ist nur schwach. Es fehlt an der genügenden Zahl jüdischer Thora-Grössen, die diesem aufgeschlossen sind, es begreifen und aus innerem Drang heraus die mannigfaltigen Tatbestände dieses Lebens an die Thora heranbringen, um sie durch die Thora zu gestalten. Zwischen den Lehrstätten der Thora und diesem Leben fehlt der unmittelbare Zusammenhang.
6. Diesem verhängnisvollen Mangel will das Institut „Bina la-Ittim“ abhelfen. Mit kleinsten Mitteln, wie aus anliegendem Finanzierungsplan ersichtlich ist, kann binnen Kurzem eine Leistung geschehen, deren Bedeutung für die Zukunft unseres Volkes, und nicht nur im heiligen Lande, gar nicht überschätzt werden kann.
Alles Nähere ist aus dem anliegenden Prospekt ersichtlich.

[3]

Finanzierungsplan

für das Institut Bina la-Ittim

in Jerusalem

1. Gehalt für den Leiter des Instituts einschliesslich Leseräume, jährlich 480 £
2. Stipendium für fünf Hörer, insgesamt jährlich 360 £
3. Ausgaben für Hilfslehrkräfte und Lehrbücher, jährlich 160 £